

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.  
1887-1890  
1888**

31.5.1888 (No. 178)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-978929](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-978929)

Die  
„Neue Zeitung“ erscheint  
wöchentlich 3 mal, Dienst-  
tags, Donnerstags und  
Sonntags.

# Neue Zeitung

Vierteljährlicher  
Abonnementspreis 1,25  
Mark, resp. 1,50 Mark.  
Inseratenpreis für die  
dreispaltige Zeile  
15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N<sup>o</sup> 178.

Donnerstag, den 31. Mai.

1888.

## Für den Monat Juni

bestellt man die „Neue Zeitung“ bei allen Post-  
anstalten, den Landbriefträgern und in der Expedition  
für 42 Pfg.

Die bisher erschienenen Nummern der Erzählung  
„Reichsgraf Jockel“ werden auf Wunsch gratis  
nachgeliefert.

## Politische Tageschau.

Oldenburg, 30. Mai.

Im Zusammenhang lautet die Stelle  
der Richter'schen Rede, welche die Heze gegen  
den Kaiser betrifft:

Im Februar 1887 waren alle Landräthe  
angewiesen, sogenannte Belehrungen in das Volk  
zu tragen, nur um die landrätliche Autorität im  
Sinne der Kartellparteien auszuspielen. Zahlreiche  
Wahlbeeinflussungen haben die Reichstagsverhandlungen  
fund gethan. Aber die Kartellmehrheit will nicht den  
Nst abjagen, auf dem sie sitzt. Im Bewußtsein, daß  
viele ihrer Wahlen ohne die Herren Landräthe nicht  
möglich sind, beurtheilen auch die Nationalliberalen  
alle Verstöße hier so milde, wie es kein liberaler Mann  
thun dürfte. Wunderbar, sonst wird immer von dem  
Kartellbündniß hier so viel geredet; wenn aber eine  
Ungehörigkeit vorkommt, erklären Sie, wie der Herr  
Vorredner, das Kartell als gar nicht mehr vorhanden.  
Ich hätte gewünscht, daß, als in Breslau und Leipzig  
die Agitation gegen die Krone begann im Namen der  
vereinigten nationalen Partei und die Vorstände der  
Nationalliberalen, Konservativen und Freikonservativen  
sich an die Spitze dieser Agitation stellten, in einer  
Angelegenheit, die das Parlament und die Volks-  
vertretung gar nicht beschäftigte, daß im Namen der  
Kartellparteien von oben herab ein solches Treiben  
damals desavouirt worden wäre. Aber weil Sie dazu  
geschwiegen, sind Sie jetzt mitverantwortlich. Sie  
fragen, warum wir mit unserer Loyalität jetzt hervor-  
treten. Nun, wenn andere Parteien derart in der  
Loyalität wetteifern (oho! rechts und bei den National-  
liberalen) solche illoyalen Vorkommnisse im Lande sich  
ereignen, sind wir allerdings verpflichtet, gerade einem  
schwer kranken Kaiser gegenüber unserer Loyalität einen  
schärferen Ausdruck zu geben. (Bravo! links und im  
Centrum, Pui! rechts). Hätten Sie doch Pui gerufen  
damals, das würde Ihnen besser gestanden haben.  
Manches in der Presse, manches in jenen Vereinen  
würde nicht gewagt worden sein einem gesunden Kaiser  
gegenüber. (Sehr richtig! links und im Centrum). Wir  
sehen ja auch, daß in dem Maße, als die Gesundung  
des Kaisers fortschreitet, sich alles Gezücht wieder in  
seine Höhlen verkriecht, aus denen es in jenen  
Tagen schwerer Erkrankung sich hervor wagte. (Beifall  
links und im Centrum). Allerdings sind die Dresdener  
Nachrichten, das Hauptblatt der Konservativen in  
Sachsen, es gewesen, die jenen schwachvollen Artikel  
gegen die Kaiserin Viktoria gebracht haben. Sie sagen,  
zeigen Sie uns ein nationalliberales Blatt. Lesen Sie  
denn Ihre kölnische Zeitung garnicht? Haben denn  
darin nicht wirklich alle jene Insinuationen gestanden,  
von dem Hineintragen frauenhafter persönlicher Ele-  
mente in die Politik, welche die Schätze der Bismarck-  
schen Politik leichtsinnig zu verschleudern trachte? Jenes  
Hauptblatt der Kartellparteien und der National-  
liberalen am Rhein sprach von hoch stehenden  
Frauen, welche über ihren Herzensangelegenheiten die  
Politik und die dauernden Interessen der Dynastie  
und des deutschen Vaterlandes vergessen. (Hört, hört!  
links und im Centrum). Hat etwa nicht im „Deut-  
schen Tageblatt“ gestanden, daß Deutschland unter das  
taubinische Joch Englands in der Battenbergfrage ge-  
beugt werden solle? Die „Freisinnige Zeitung“ hat  
sich ein Verdienst damit erworben, daß sie in diesen  
Tagen jenes Gesindel in der Presse entlarvte (sehr  
richtig! links), was keiner Partei zur Ehre gereichte.  
Jetzt weiß Jedermann, daß es Betrüger, bestrafte Leute,  
Schwindler gewesen sind, die an der Spitze gestanden  
haben einer systematischen Verbreitung von Hezartikeln

gegen die Kaiserin Viktoria und alles, was irgendwie  
zu England Beziehungen hatte (sehr gut! links, Rufe  
rechts: zur Sache!). Warum haben Sie nicht zur  
Sache gerufen, als Herr Friedberg mich provozirte?  
(Sehr richtig! links). Jetzt müssen Sie aushalten  
(Heiterkeit links, große Unruhe rechts), die Blätter, in  
denen jene schwachvollen Artikel verbreitet wurden, sind  
Organe der Kartellpresse, vielfach amtliche Kreisblätter.  
Wurde doch sogar die Einräumung von Gemächern  
für die Königin von England in dem Charlottenburger  
Schloß als eine Profanation gegen die Pietät gegen-  
über den Vorfahren der Hohenzollern gekennzeichnet.  
Die „Freisinnige Zeitung“ betreibt kein „modernes  
Sykophantenthum“, sondern hat die Pflicht, die Pres-  
sfreiheit in jener Presse unter richtiger Würdigung der  
Pressefreiheit (sehr richtig! links) vor der öffentlichen  
Meinung zur Verantwortung zu ziehen. Sie hat das  
Verdienst, klar gestellt zu haben, welches Gesindel in  
den letzten schweren Tagen der Nation an der Spitze  
der Heze gegen das Kaiserhaus gestanden hat. Anstatt  
uns dafür zu danken, ist es ein nationalliberaler Herr,  
welcher mit der Beschuldigung des Sykophantenthums  
gegen die „Freis. Ztg.“ für jenes Gesindel eintritt  
(sehr richtig! links). Allerdings hat auch die „Köln.  
Ztg.“ einen Artikel der „Freis. Ztg.“ als Denunziation  
bezeichnet, der handelte über den Verrath von Staats-  
geheimnissen. Es ist in Wahrheit bis heute noch nicht  
aufgeklärt, wie es möglich war, daß in der Angelegen-  
heit der Battenbergischen Verlobung Ausführungen aus  
amtlichen Schriftstücken in der „Köln. Ztg.“ veröffent-  
licht werden konnten, Ausführungen, von denen nur  
der Fürst Bismarck und das Kaiserpaar Kenntniß  
haben konnten (hört, hört! links, Unruhe rechts).  
Wie war das möglich? Wie hat man seiner Zeit über  
den Grafen Arnim geurtheilt? (Hört, hört! links).  
Ein besonderer Paragraph wurde damals gemacht, um  
der Wiederholung von Vorkommnissen vorzubeugen,  
welche das Ansehen und die Stellung Deutschlands  
dem Auslande gegenüber in Frage stellen. Und was  
erleben wir jetzt? In einer inneren Frage des kaiser-  
lichen Hauses, bei der nur durch grobe Mißbräuche  
des Amtsgeheimnisses etwas in die Oeffentlichkeit kommen  
konnte, werden die ausführlichsten Nachrichten gebracht,  
geeignet alles gegen das Kaiserhaus aufzuregen.  
Und was das Scheulichste dabei war: damals als,  
wie jetzt thatsächlich feststeht, die Verlobungsfrage schon  
ausgeschlossen war zwischen dem Kaiser und dem Kanzler,  
da erst wurde die Sache vor die Oeffentlichkeit  
gezogen und das Volk gegen das Kaiserpaar aufzuregen  
gesucht. Mußte man sich aber nicht auch sagen, daß  
unter allen Umständen, welches der Ausgang der Ver-  
lobungsfrage war, unser Kaiser Friedrich Rußland  
gegenüber durch jene Verlautbarungen in ein un-  
günstiges Licht gerückt wurde? Ich verstehe nicht, wie  
es möglich war, einen derartigen Staatsverrath zu  
treiben. (Große Unruhe rechts, Ruf: Zur Sache!)  
Beleidigungen haben wir von unserer Seite nicht ge-  
wünscht vor Gericht zu stellen. Nein, das Gesindel,  
welches hinter jenen Majestätsbeleidigungen steckte, ist  
gar nicht werth einer gerichtlichen Anklage. Dadurch  
würde demselben noch in den Augen seiner Anhänger  
ein Martyrium bereitet werden. (Bravo! links.) Aber  
allerdings als Gesetzgeber sind wir verpflichtet, darauf  
hinzuzuwirken, wie ungleich das Strafrecht in Preußen  
gehandhabt wird. (Hört! hört! links.) Das hat Herr  
Nidert zur Sprache gebracht. Wenn gegen Fürst  
Bismarck der hundertste Theil derjenigen Beleidigungen  
geschleudert wäre, die in den letzten Wochen gegen die  
Kaiserin Viktoria gedruckt werden konnten. — (Sehr  
wahr! links, zur Sache! rechts.) Das ist zur Sache,  
das paßt Ihnen aber nicht, — dann würden die Ge-  
fängnisse sich mit hunderten von Personen füllen.  
Freisinnige Blätter bestrafte man wegen groben Unfugs  
mit Monate langem Gefängniß, wenn sie nur unrichtige  
Nachrichten über die Behandlung des Obersten von  
Villaume durch den Zaren aus Fahrlässigkeit verbreiteten.  
Ist aber ein größerer Unfug jemals in der Presse in Preußen  
möglich gewesen, als in der Kartellpresse während der letzten  
Wochen? (Sehr richtig! links). Alle Welt hat jene  
Hezartikel gelesen, aber kein Staatsanwalt hat ein  
Auge dafür gehabt. Anklagen sind abgesehen von  
jenem „Wittenberger Kreisblatt“, so viel ich weiß, nur

erhoben gegen freisinnige Blätter und weshalb? Gerade  
deshalb weil die freisinnigen Blätter jene angreifenden  
Artikel wiedergaben, um dagegen ihre Entrüstung zu  
bekunden. Man hat die freisinnigen Blätter wegen  
Majestätsbeleidigung angeklagt, obwohl der Artikel der-  
selben schloß mit der Aufforderung, daß, wenn der-  
artige möglich wäre unter dem Fürsten Bismarck und  
dem Minister von Puttkamer gegen die Kaiserin zu  
schreiben, alle Preußen die doppelte Pflicht hätten, sich  
um das Kaiserpaar zu schaaren. (Der Präsident er-  
sucht den Redner, sich nicht zu weit von der Sache zu  
entfernen.) Abg. Richter: Ich führe ja nur weiter  
aus daselbe, worüber Herr Friedberg gesprochen. In-  
dessen bin ich zu Ende hiermit. Es ist genügend ge-  
wesen, manches klar zu stellen, was längst hätte öffent-  
lich zur Sprache gebracht werden müssen, wenn sich  
eine Gelegenheit dazu geboten.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt  
offiziös: Die deutschen Pasmahregeln an  
der französischen Grenze seien nicht Repressalien  
gegen bestimmte Vorgänge, sondern ähnlich wie die  
Verstärkung unserer Wehrkraft ein Ergebnis unserer  
Gesamtpolitik. Der Rückwerb des Elsses müsse  
dadurch konsolidirt werden, daß die Beziehungen des  
Landes zu Deutschland belebt und gestärkt werden.  
Das Haupthinderniß dafür liege in der Fortdauer der  
sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Frankreich.  
Die Wirkung derselben wird gesteigert und gewinnt  
eine internationale Schärfe durch Verhezung, Spionage,  
Agitation und Vorbereitung des Revanchekrieges.  
Unter diesen Anreizungen ist die feindliche Haltung  
der französischen Bevölkerung gegen uns nicht nur  
unvermindert geblieben, sie hat sogar an Schärfe ge-  
wonnen. Die Hoffnung, daß sich eine französische  
Regierung stark genug fühlen werde, um diesem für  
den Frieden beider Völker heurückigenden Treiben  
entgegenzuwirken, hat sich bisher nicht bewährt; weder  
die Zurückhaltung der deutschen Politik, noch ihr Ent-  
gegenkommen in großen und kleinen politischen Fragen  
konnte eine Venderung herbeiführen. Die Hoffnungs-  
losigkeit, die Gesinnung der Franzosen zu ändern,  
erregt in Deutschland keine kriegerischen Pläne und  
Stimmungen. Wir wünschen keinen Krieg, wir wünschen  
nur entferntere Beziehungen zu Frankreich und Ein-  
schränkung des Verkehrs an der Grenze, wo er zur  
Agitation benützt wird. Wir wünschen, daß die Fran-  
zosen enthaltamer werden im Verkehr mit Elß und  
werden kein Bedauern empfinden, wenn Frankreich  
analog auf Enthaltung der Deutschen vom Besuch des  
französischen Territoriums hinwirkt. Dieses Streben  
ist frei von Feindseligkeit, es ist ein berechtigtes inter-  
nationales Mittel zur Regermanisirung des Reichs-  
landes. Die internationalen Fraktionen des bisherigen  
Verkehrs der Franzosen in dem Reichslande sind für  
den Frieden gefährlicher, als die schärfere Betonung  
der Grenze. Deshalb erweist die Reichsregierung dem  
Frieden einen Dienst, wenn sie Frankreich in dem  
Bestreben entgegenkommt, den Grenzverkehr genau zu  
kontrolliren und so einzuschränken, daß politische Fri-  
ktionen möglichst ausgeschlossen bleiben.

## Aus dem Reiche.

— Das Befinden des Kaisers ist anhaltend gut,  
die Stimmung vortrefflich. Dienstag hatte er zum  
ersten Mal wieder das Vergnügen eines militärischen  
Schauspiels; der Kronprinz führte eine Brigade nach  
dem Felddienst vorüber.

— Bismarck untersuchte Montag in Segentwart  
Mackenzies den Hals des Kaisers. Darauf hatte er  
im Park eine lange Unterredung mit der Kaiserin.

— Die Kaiserin-Mutter Augusta ist nach Baden-  
Baden übergesiedelt.

— Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht  
das Vermächtniß Kaiser Wilhelms, sowie die Ermäch-  
tigung des Kaisers Friedrich zur Annahme von je  
9000 Mk. für das 1. und 2. Garderegiment, das  
Alexanderregiment, das Franzregiment, die Garde-  
füsiliers, das 3. und 4. Garderegiment, das Elisabeth-  
regiment, das Augustaregiment, das König Wilhelm-  
Grenadierregiment und das Leibgrenadierregiment;

Hierzu eine Beilage.

ferner von je 6000 Mk. für das 1. und 2. Gardefeldartillerie- und das Gardeinfanterieregiment; von je 3000 Mk. für die Gardejäger, Gardeschützen und das Gardeeducorps- und Gardekürassier-Regiment; für das 1. Garde-Dräger-, das Garde-Husaren-, das 1. und 2. Garde-Mann-, das 2. Garde-Dräger-, das 3. Garde-Mann-Regiment, das Leib-Kürassier-, das 1. und 2. Leib-Husaren-, das 7. Husaren-Regiment und die Garde-Pioniere; endlich 12000 Mk. für das Eisenbahn-Regiment und 1500 Mk. für das Garde-Train-Bataillon. Der Kriegsminister giebt ferner bekannt, daß jedes Regiment, dessen Uniform der Kaiser Wilhelm getragen, den im Nachlaß vorhandenen Ueberrock, das 1. Garde-Regiment und die Gardeeducorps hierzu je einen Helm, ersteres den Degen, letzteres den leichten Reiterpallasch mit Cartouche, das Kadettenkorps den Infanteriebogen erhalten.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Kabinettsordre, wonach bei dem Regiment der Gardes du Corps und sämtlichen Kürassierregimentern der Kürass für die Feldmarschmäßige Ausrüstung in Wegfall kommt. Die Regimenter werden mit Karabinern unter Wegfall des Revolvers bewaffnet.

Wie verlautet, stehen demnächst auch für die Marine-Uniform Aenderungen bevor. Der jetzige Kaiser hatte bereits seiner Zeit bei seiner Anwesenheit in Kiel zur Universitätsfeier resp. auf der Reise nach Christiania Ausstellungen an der Uniform gemacht, so daß man die nunmehrigen Aenderungen als längst beabsichtigte ansehen kann. Der Frack wird ganz verschwinden, dagegen werden voraussichtlich die Spauletts, die bekanntlich schon der Lieutenant z. S. voll wie der Stabsoffizier trägt, bestehen bleiben. Wie es weiter heißt, dürfte an Stelle des jetzigen dreiknopfigen Ueberrockes, sowie des ganz geknöpften Waffenrockes ein vierknöpfiger, oben offener Rock nach dem Schnitt des in der englischen Marine getragenen eingeführt werden. Ebenso wird die deutsche Mütze mit dem heruntergehenden Schirm vermutlich durch die englische mit dem geraden, etwas in die Höhe gerichteten Schirm ersetzt werden.

Fürst Bismarck weilt wieder in Berlin.

Die Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck zum Regierungspräsidenten in Hannover soll schon in kurzer Frist erfolgen.

Das Gesetz über die Verlängerung der Wahlperiode in Preußen hat, wie nunmehr auch die „Nat. Ztg.“ hört, der Kaiser vor einigen Tagen unterzeichnet. Kaiser Friedrich hat der Vollziehung dieses Gesetzes nach der „Freis. Ztg.“ ganz entschieden widerstrebt und zuletzt zur Unterzeichnung sich auch nur entschlossen unter dem Druck der Gesamtverhältnisse, nachdem tiefgreifende und wiederholte Auseinandersetzungen mit Faktoren der Staatsleitung vorhergegangen waren. Die betreffenden Verhandlungen haben sich über Wochen hinaus erstreckt.

Zur Tschow'schen Angelegenheit schreibt ein Berliner Korrespondent der Münchener „Allg. Ztg.“: In Berichten auswärtiger Zeitungen über die Tschow'sche Angelegenheit wird neuerdings mitgeteilt, Herr Tschow habe, nachdem sein Begnadigungsgesuch abgelehnt worden, den Prinzen Heinrich, dessen Vermittlung er zu erlangen wünschte, um eine Unterredung gebeten; der Kaiser habe aber die Erlaubnis zu einer solchen Unterredung versagt. Hier hatte bisher nichts Derartiges verlautet. Der das Begnadigungsgesuch ablehnende Bescheid des Generalauditorats trägt das Datum des 14. Mai. Selbstverständlich hätte Prinz Heinrich der Bitte, Herrn Tschow eine Unterredung zu gewähren, nur entsprechen können unter der Voraussetzung, daß die Begnadigung dennoch trotz des ablehnenden Votums des Kriegsministers erfolgt wäre. Einen flehbrieflich verfolgten Offizier konnte Prinz Heinrich nicht empfangen. Näheres über diese Episode bleibt abzuwarten. Noch nicht ganz aufgeklärt ist es, ob die dritte Denkschrift, welche dem Kaiser zur Begründung der Ablehnung des Tschow'schen Begnadigungsgesuches vorgelegt wurde, von dem Kriegsminister oder von dem Reichskanzler übergeben worden ist. In unterrichteten Kreisen ist es zur Genüge bekannt, daß der Kaiser von der Nothwendigkeit, auf die Begnadigung Tschow's zu verzichten, sehr empfindlich berührt worden ist.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bedauert in einer offiziellen Notiz die Angriffe deutscher Blätter, namentlich der „Kreuzztg.“, auf die belgische Regierung, weil diese einem belgisch-französischen Konsortium die Arbeiten an der Maasbefestigung übertragen habe. Sie nennt diese Rekrimationen ungerecht und verlezend und unseren guten Beziehungen zu Belgien nicht entsprechend.

Vom Leipziger Landgericht wurden 29 Sozialdemokraten, welche sich der Verbreitung von Flugblättern (enthaltend die Aufforderung zu gewaltsamer Revolution) schuldig gemacht hatten, zu Gefängnisstrafen von 2 bis 6 Monaten verurtheilt.

## Ausland.

Das österreichische Kriegsministerium erwartet Maxime's automatische Gewehrmitrailleuse (600 Schüsse

per Minute) und richtet dieselbe auf 9 Millimeter Kaliber ein. Bei einem Probefchießen auf dem Steinfelde nächst Wiener Neustadt schoß Maxim auf eine Distanz von 600 Schritt mit derselben Schnelligkeit seinen vollen deutlich aus der Entfernung lesbaren Namen in die Scheibe. Ein Loch reichte sich im Fluge an das andere, so formten sich die Löcher in der Scheibe binnen  $\frac{3}{4}$  Sekunden zu großen weithin sichtbaren regelmäßigen Buchstaben. Ein Terrainabschnitt, welcher von einer derartigen auf automatischem Wege 600 Schüsse in der Minute abfeuernden Gewehrmitrailleuse bestrichen wird, ist vollkommen gesichert und kann von keiner noch so todesmuthigen Truppe überschritten werden, denn die drei Bedienungsleute der Gewehrmitrailleuse sind im Stande, ebenso viele Bataillone, welche in den Schußbereich ihrer großen Elevationen und Seitenrichtungen gestattenden Gewehrmitrailleuse fallen, aufzuhalten und binnen wenigen Minuten niederzumähen.

Die äußerste ungarische Linke hielt eine Parteikonferenz, um eine formelle Deklaration gegen die Erklärung Tisza's zu beschließen und ihre Sympathien für Frankreich auszusprechen. Wie verlautet, wünscht die Partei zu erklären, daß sie an dem deutsch-österreichischen Bündnisse festhalte, dies jedoch nicht ausschließe, daß die ungarische Nation von jeher die für Frankreich gehegten Sympathien wach erhalte, demgemäß die Rede Tisza's für taktlos halte, dieselbe mißbillige und der französischen Nation den glänzendsten Erfolg für die Ausstellung wünsche.

Die italienische parlamentarische Marine-Kommission konstatierte, indem sie in dieser Beziehung den Marineminister unterstützte, daß Italiens Flottenbesatzung kaum für die Friedenszeit ausreiche, geschweige denn für den Kriegsfall, daher sei eine Erhöhung der Friedenspräsenz von 12000 auf 18000 Mann angezeigt. Gleichzeitig wird bemerkt, Frankreich verfüge trotz weit geringerer Küstenentwicklung über 62000 Mann Friedenspräsenz.

In dem Gesetzesvorschlag des italienischen Arbeitsministers für die neuen Hafenarbeiten sind bestimmt für Neapel 8700000, Civitavecchia 15 Mill., Livorno 2500000, Palermo 6150000, Savona 1800000, Reggio (Calabrien) 2700000 und Brindisi 1600000 Lire.

Das „italienisch-französische Verbrüderungsfest“ in Marseille am Sonntag hat durch das Fernbleiben der italienischen radikalen Parlamentsdeputirten seine Bedeutung verloren. Von Franzosen waren u. A. Felix Pyat, Boyer und Clovis Hugues anwesend. Als Letzgenannter die Redebühne betrat, wurde er mit dem Rufe: „Nieder mit den Boulangisten!“ empfangen. Er sprach von: „Gründung der lateinischen Republik als der ersten Grundlage der Republik der Vereinigten Staaten Europas“.

Die Pariser Blätter erörterten mit großer Entrüstung die Rede Tisza's. Alle sind darüber einig, daß dieselbe nicht der Gesinnung des ungarischen Volkes entspreche. Der „Figaro“ nennt die Rede taktlos und die Vorwürfe unnützlich, da Ungarn immer in Paris mit Achtung und Wohlwollen empfangen worden. Andere reaktionäre Blätter weisen, an Tisza's Rede anknüpfend, auf die Gefahren hin, denen Frankreich durch das republikanische Regiment ausgesetzt sei. Die radikale Presse betrachtet die Rede als von Bismarck befohlen. Die Aufregung ist in den politischen Kreisen größer, als die Auslassungen der Presse bis jetzt vermuthen lassen. Man betrachtet die Rede in Zusammenhang mit der Sprache der deutschen Presse und mit den Grenzmaßregeln und erblickt vielfach in dem Zusammentreffen anti-französischer Kundgebungen in Deutschland und Oesterreich einen kombinierten Plan.

Mit Rücksicht auf die von Deutschland verschärften Maßvorschriften beabsichtigt der französische Deputirte Clemenceau bei der Regierung dahin Schritte zu unternehmen, daß die aus Frankreich kommenden internationalen Züge hinfür unter Benutzung der Voralbergbahn und nach Erbauung kurzer Anschlußstrecken deutsches Gebiet überhaupt nicht mehr betreffen sollen.

In Athen geriethen griechische und italienische Arbeiter in Streit, wobei es über dreißig Tode und Verwundete gab.

Die Ausweisung sämtlicher Juden aus Finnland (Rußland) beschloß der finnische Senat.

## Großherzogthum.

Oldenburg, 30. Mai.

Der Geschäftsträger Hamburgs, Cassini, ist zum russischen Ministerresidenten für Oldenburg und die hanseatischen Städte ernannt worden.

XN. Die lustige Schwiegermutter, die komische Pantomime, welche beim Beginn des Gastspiels der Mannig-Gesch-Gesellschaft allabendlich zwergheller-schütternde Lacherfolge erzielte, wird heute, Donnerstag, wieder zur Aufführung gelangen, um den zahlreichen Wünschen des Publikums zu entsprechen. Es findet leider deshalb heute zum letzten Male „Ein Fest beim Mikado“ statt.

Der Oldenb. Landesverein zur Vinderung von Kriegsliden hat nach dem Rechenschaftsberichte für 1882/87 in den Amtsbezirken des Herzogthums an Invaliden beziehungsweise deren Hinterbliebenen unterstützt: 1882: 119 Personen, 1883: 132, 1884: 139, 1885: 141, 1886: 165, 1887: 151. Verausgab wurden im Ganzen 23994 Mk. 10 Pf. Die Einnahmen betragen 26414 Mk. 1 Pf.

Theaterfreunden zur Nachricht, daß der hier in gutem Andenken stehende Schauspieler Engelshorff für 3 Jahre vom Braunschweiger Hoftheater verpflichtet worden ist.

Auf dem am Sonntag stattgehabten Gau-turntage wählte der Oldenburger Gau folgende Herren zu Kampfrichtern für das Kreisturnfest in Bremerhaven: Lehrer Rigbers, Registrar Rohde, Aktuar Dümeland in Oldenburg, Lehrer Köffenhagen-Zever, Lehrer Luers-Brake, Kaufm. Wardelmann-Delmenhorst und als Ersatzmänner: Sattler Möller-Osternb., Kaufmann Plönjes-Barel und Sekretär Schuhmacher-Wilhelmshaven. Ferner wurde bestimmt, daß die Turnervereine Oldenburg, Brake, Delmenhorst und Zever je eine Musterriege auf dem Kreisturnfest zu stellen haben.

Auf dem Bundes-Konkurrenzschießen des Oldenb. Schützenbundes zu Wilhelmshaven erhielten die ersten Preise, welche von dem festgebenden Verein gestiftet sind, beim freihändigen Schießen nach den Standscheiben III. und IV. die Herren Reiners jun., 54 Ringe (goldene Medaille), und Bäcker Bohlmann, 53 Ringe (silberne Medaille). Außerdem erhielten Lütje-Oldenb., 50, 4. Pr.; Köppens-Oldenb., 50, 5. Pr. Auf den Standscheiben I. und II. aufgelegt, wurden geschossen von Bestrup-Oldenb., 54, 3. Pr.; Köppens-Oldenb., 54, 4. Pr.; Bohlmann-Oldenb., 51, 8. Pr.; Lütje-Oldenb., 51, 9. Pr.

Stadtrath vom 29. Mai. Es wird in der Berathung der Voranschläge für 1888/89, a) Stadtkasse, fortgefahren. Die Einführung der Helme als Kopfbedeckung der Polizeidiener wird nicht gut geheßen. Die Finanzkommission beantragt, 200 Mk. für 2 Laternen am Rathhaus-Keller abzusetzen, weil von Seiten der Stadt das Gas geliefert werden soll und die Laternen voraussichtlich sehr lange in die Nacht hinein brennen würden. Oberbürgermeister von Schrenck bemerkt, es sei von vorne herein geplant gewesen, am Eingang des Rathhauskellers Laternen anzubringen; es müsse zugegeben werden, daß eine genügte, aber des besseren Aussehens wegen sei eine zweite erwünscht. Der Pächter des Kellers, v. d. Brölie, will das Gas für eine Laterne mit jährlich 50 Mark zahlen. St.-M. Spieske macht geltend, daß bei einer Laterne der Abstieg in den Keller für die Passanten gefährlich, man sei den Passanten die zweite schuldig; er bitte den Antrag der Kommission abzulehnen. St.-M. Wof hat sich nur für den Fall, daß die Stadt die Brennkosten für die ganze Nacht hindurch tragen solle, gegen die 2. Laterne erklärt. Auch sei der Fall in Rechnung zu ziehen, daß die Stadt einmal für den Rathskeller eine geringere Pacht bekomme, dann würde sie aber nichtsdestoweniger auch die Brennkosten zu tragen haben. St.-M. Högl hält 50 Mk. Betrag des Pächters zu den Brennkosten für ausreichend, St.-M. Weber meint, derselbe könne etwas mehr zahlen, da ca. 50 Mk. der Satz für den Gasverbrauch einer Laterne ist, die nicht die ganze Nacht brennt. Stadtbaumeister Noack bemerkt, im Interesse des Ansehens des Gebäudes liege die zweite Laterne, was St.-M. Tenge nicht bestreitet; doch möge der Pächter zahlen, was an Gas verbrannt wird. St.-M. Thorade erinnert, es liege im Interesse der Stadt resp. der Pacht, alles zu thun was den Wirth und den Besuch fördert; man möge bewilligen in der Erwartung, daß für gewöhnlich nur eine Laterne brennt und der Wirth 50 Mk. zahlt. St.-M. Weber bleibt dabei, daß der Wirth in dem Maß wie für eine Nachtlaterne zahlen müsse. Die lang umstrittene 2. Laterne wird schließlich bewilligt in der Voraussetzung, daß gewöhnlich nur 1 Laterne brennt und der Wirth 50 Mk. in die Stadtkasse zahlt.

Für einen Lager-schuppen wurden nach näherer Begründung seitens des Stadtbaumeisters 170 Mk. bewilligt. Um den Schall, der aus der Küche im Rathhause in das Zimmer des Aktuar Schwegmann dringt, zu dämpfen, soll ein Asphalüberzug hergestellt werden. Eine Kofosdecke am Boden der Küche thäte es auch schon, wird eingeworfen. Die jährliche Erneuerung derselben würde noch theurer kommen, wird erwidert. Bei der Abstimmung ergiebt sich Stimmengleichheit; die Abstimmung muß also nächstens wiederholt werden. St.-M. Thorade formulirt seinen kürzlich geäußerten Wunsch, der Deffentlichkeit eine angemessenere Gelegenheit zum Zutritt zu den Stadtrathssitzungen zu geben und das Sprechen und Verstehen im Saal zu erleichtern, zu dem Antrag, der Magistrat möge Vorschläge zu einer Aenderung der Raumvertheilung machen, derart, daß etwa der südliche Theil des Saales als Raum für die Zuhörer eingerichtet werde und daß im übrigen Raum der Stadtrath etwas zusammenrücke. Ein großer Uebelstand sei freilich, daß die sehr schönen Tische dann möglicherweise nicht ver-

wendet werden können. Syndikus Bessler kann die Anordnung empfehlen, daß die Fische der Stadtrathsmitglieder in konveger Form reihenweise hintereinander gegen den Tisch des Magistrats und Vorsitzenden gestellt werden. In Köln z. B. ermöglichte diese Anordnung das Sigen einer größeren Zahl in einem kleinen Saal. Antrag wie Vorschlag der Ausführung werden sehr beifällig aufgenommen. — Die Kosten für Beleuchtung im Spritzenhaus werden auf 150 Mk. ermäßigt. — Für Straßenbeleuchtung sind 34 000 Mk. ausgemorfen, die Kommission will nur 33 000 Mk. bewilligt haben. St.-M. Weber erläuterte, 32 000 Mk. habe man im vorigen Jahre gebraucht; jetzt sollen 24 Laternen mehr brennen, da müßten doch 1000 Mk. genügen. Rathsherr Becker giebt nun die Aufklärung zu den 34 000 Mk.: man habe im vorigen Jahre nicht gereicht. St.-M. Weber wirft ein, dann wäre es besser gewesen, man hätte es rechtzeitig erfahren, so daß der Antrag unterbleiben konnte. St.-M. Tenge bittet auch darum, die einzelnen Posten in den Voranschlägen zu begründen. Vorsitzender Dr. Roggemann unterstützt dies mit dem Bemerkten, er wisse es aus dem Landtag, daß mit 2—3 Worten von sachkundiger Feder die Begründung in die Voranschläge hineinzuschreiben möglich ist; aber die der Stadt machten den Eindruck, als seien sie so ziemlich vom vorigen Jahre abgeschrieben. Oberbürgermeister v. Schrenck giebt dies nicht zu; eine Vergleichung lehre das. Rathsherr Becker würde für die halbe Beleuchtung bei Mondschein gerne die ganze eingeführt sehen, da Mondschein im Winter in Oldenburg nur im Kalender steht. — Für die Uebernahme, Aufstellung und Unterhaltung der schmiedeeisernen Barrieren auf dem Pferdemarkt sind 700 Mk. eingestellt. Es sind verschiedene Offerten eingelaufen; einer hat für jedes Mal 18, ein anderer 15, ein dritter 12 Mk. verlangt. Beilken hier hat für jede Reihe und jeden Monat 10 Mk. gefordert. Da jährlich im Durchschnitt 7349 Stück Vieh angetrieben werden, hat man auf Grund dieser Offerte die Kosten mit 700 Mk. p. a. berechnet. Es entsteht eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob der bez. Vertrag auf 3 Jahre oder auf 1 Jahr abgeschlossen werden soll. St.-M. Thorade glaubt nicht, daß der Magistrat berechtigt ist, auf 3 Jahre diese Summe zu bewilligen, da dem Stadtrath das jährliche Bewilligungsrecht bleibt. In diesem Sinne wird beschlossen, 700 Mk. in den Voranschlag einzustellen, ohne daß man von dem bez. Vertrag nähere Kenntniß nimmt. St.-M. Wof beweißt, daß die Herstellung der Soedel zum Kiechelwert nach Vorschrift, halb Zement, halb Kies, stattgefunden hat, und befürchtet, daß die Soedel im feuchten Boden Wasser anziehen und im Winter durch Frost zerstört werden. Stadtbaumeister Noack erinnert sich, daß 3jährige Garantie im Vertrag vorgesehen ist; die Soedel würden in der Erde nur noch mehr erhärten. — Für die Sprengung der Straßen sollen wieder 750 Mk. eingestellt werden. St.-M. Tenge ist für diese 750 Mk.; man möge im Uebrigen dem Magistrat die Bedürfnisfrage überlassen, während St.-M. Thorade der Ansicht ist, habe der Magistrat nur 800 Mk. zur Verfügung, so sprengt er eben nur für 800 Mk. und nicht mehr. Der Effekt sei ja doch verschwindend klein; ein neugeborenes Kind, unter unsere Sprengwagen gelegt, werde dadurch nicht hohort. Es werden 750 Mk. abgesetzt und 800 Mk. bewilligt. — Die Pflasterung vor dem Theater ist mit 700 Mk. eingestellt. In Ansehung, daß der Zustand unerträglich ist, und obwohl nach Auffassung der Kommission, die Theaterkommission zur Abhilfe verpflichtet wäre, und ohne deshalb zu präjudizieren, wird die Ausgabe bewilligt. — Um die Einzeltheile zur Kanalisation, die ein Unternehmer nicht auf Lager halten kann, vorräthig und in Auswahl zu haben und zu lagern, was vom Stadtbaumeister mit dem Interesse der Bürger an der Kanalisation begründet wird, werden 500 Mk. für lagernde Materialien bewilligt. — Angesichts des Umstandes, daß die Beratung des Voranschlags im Plenum so viel Zeit raubt, scheint dem Vorsitzenden Dr. Roggemann eine Vereinfachung wünschenswerth und dadurch möglich, daß die Finanzkommission die Herren vom Magistrat zu Rath zieht; überflüssige und zeitraubende Debatten, Anfragen und Erklärungen würden dem Plenum dadurch erspart. Die St.-M. Tenge und Weber halten das für undurchführbar; die Kommissionsitzungen würden dadurch nur noch länger werden, als sie jetzt schon sind. Dagegen wird die mangelhafte Begründung der Voranschläge im Einzelnen verantwortlich gemacht. Der Oberbürgermeister erwidert, daß ohne gewisse Posten für unvorhergesehene Ausgaben, die allerdings immer wiederkehren, kein Voranschlag möglich ist. Die Beratung wird  $\frac{1}{2}$  Uhr wieder abgebrochen.

m. Brafe, 28. Mai. Vor ein paar Jahren fallirte hier die Firma Mindermann & Martens, eine der bedeutendsten Holzfirmen im nordwestlichen Deutschland. Bei dem großartigen Umfange, den das Geschäft derzeit hatte, war die Regelung des Konkurses von größter Schwierigkeit; so konnte denn erst in diesen Tagen die Schlussvertheilung vorgenommen werden.

Die Forderung der Buchgläubiger betrug 560 000 Mark, vertheilt worden sind 31 %, ergiebt ein Defizit von rund 4 mal Hunderttausend Mark. Die von der Firma Mindermann u. Martens kurz vor ihrem Fallissement erbaute Dampfsägerei ist in den Besitz des Herrn H. Schaffen senr. übergegangen. Die Sägerei liegt unmittelbar am Hafen, also in dem zum 1. Oktober d. J. neuzubegrenzenden Freigebiet. Da aber fortan im Freigebiet ein Betrieb überall nicht mehr statthaft ist, so muß die Sägerei abgebrochen werden, und beabsichtigt Herr Schaffen dieselbe auf seinen Gründen an der Viehrampe neu zu erbauen. — In diesen Tagen war eine Kommission hier zur Feststellung der Neubegrenzung des Freigebiets. — Freitag fand eine photographische Aufnahme des hiesigen Dockes statt, das zur Zeit das erfreuliche Bild reger Thätigkeit bildet. Es lagen im Dock 3 große Barken; 50 Arbeiter werden in letzter Zeit durchschnittlich beschäftigt. Ende dieses Monats erwartet man die Yacht des Erbgroßherzogs, „Lensaun“, die hier docken soll. — Unsere Leser werden sich der Verhandlungen über den Seeunfall der Elkslether Bark „Highflyer“ vor dem hiesigen Seeamt erinnern. Es war dem Kapit. Steuer damals das Schifferpatent entzogen, die Berufung Kapit. Steuer's gegen diesen Spruch ist erfolglos geblieben, das Oberseeamt hat jetzt den Spruch des Seeamts Brake bestätigt.

**Seghorn, 27. Mai.** Der Landmann N. sieht vor einigen Tagen in seinem Garten einen Hasen liegen. Rasch entschlossen ergreift er denselben und schlägt ihn todt. N. will mit seiner Beute nach Hause gehen, aber o weh! ein Gensdarm steht bei ihm und stellt ihn wegen seines Jagdvergehens zur Rede. Einige Stunden später kommt bei N. zufällig ein Jagdkenner und o Wunder! der vermeintliche Gase entpuppt sich als des Nachbarn Kaninchen. (G.)

(Al. oldenb. Postbeutel.) Der Bauunternehmer Wienken aus Oldenburg hat den Bau der zweiklassigen Schule in Großstien für 10 500 Mark übernommen. Die Schule ist innerhalb drei Monaten fertigzustellen. (J. N.) — Der Fuhrmann Gerh. Eilers zu Hoddersdeich, welcher sich neulich beim Abladen von Fässern durch Fallen eine innerliche Verletzung zugezogen, hat nach dem Hospital in Oldenburg übergeführt werden müssen. (B. J.) — Der Maurergeselle B. aus Burhave, welcher sich an der blutigen Schlägerei in der Pfingstnacht theilhaftig hat, wurde gefänglich eingezogen. — Der Stroich, der vor Pfingsten bei Barel ein Dienstmädchen ausrauben wollte, ist am Mittwoch von einem Gendarmen vor Elmendorf ergriffen worden. Er machte gerade ein Schläfchen. — Auch der Stroich, der am Pfingstmontag auf der Goldenstedter Chaussee den Raubanfall auf das junge Mädchen aus Lutten verübte, soll im benachbarten Hannoverschen festgenommen sein. — Der Händler Freese aus Deichhorst gerieth Sonnabend auf seinem Wagen, mit dem er von Bremen zurückkam, in Lebensgefahr. Diesseits Heidkrug schlugen ihm aus dem Stroh auf dem Wagen die Flammen entgegen, sie ergriffen seine Kleider und er sprang herab, um die Flammen im Sande zu ersticken. Nach den „D. N.“ hat er nicht unerhebliche Brandwunden davongetragen. Der Wegwarter Reising fuhr ihn nach Hause. — Zur Feier des 50jähr. Amtsjubiläums des Pastor Harbers in Hammelwarden findet am Montag, den 4. Juni, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, ein Festgottesdienst statt. (Brf. Jtg.)

## Allerlei.

— Zur Katastrophe im Berliner Schauspielhaus. Unter Leitung der Baumeister Heidemann und Rasch werden zur Zeit große Umbauarbeiten im königlichen Schauspielhause ausgeführt. Dieselben erstrecken sich vor Allem auf den Bühnenraum. Der Raum ist zu diesem Behufe im Innern freigelegt. Nur an der West- und an der Ostseite sind je drei dicke hölzerne Pfeiler stehen geblieben, die aus der Schlüter'schen Zeit noch stammen. Die Pfeiler bestehen aus gewöhnlichen 15 zölligen Balken, sie stehen etwa 3 Meter von der Wand ab und tragen ein Quergebälk, welches mit der Seitenwand verbunden ist. Zur Beseitigung des alten Daches und um das neue eiserne Dach aufsetzen zu können, war der Hof- und Rathszimmermeister Weisker mit der Aufrichtung einer großen Rüstung beauftragt worden. Man wählte eine sogenannte verbundene Rüstung. Zu denselben wurden neue 5- bis 7-zöllige Balken benutzt, die Stiel auf Stiel zu stehen kamen und mit starken eisernen Bolzen und Klammern verankert worden sind. Das Gerüst ist nach allen Regeln der Kunst aufgerichtet. Seit etwa 14 Tagen ist man dabei, das innere Dachgebälk abzutragen und hat diese Arbeit zu neun Zehnteln bereits beendet. In den letzten Tagen hatte die Firma Weisker noch eine Anzahl neuer Arbeitskräfte engagirt, so daß gegen Ende voriger Woche insgesamt 50 Zimmerer bei dem Umbau thätig waren. Die spezielle Leitung und Aufsicht war dem Polier Apelt anvertraut worden, der sich als ein besonders zuverlässiger Mann bewährt hat. Am Montag Morgen wurde früh um 6 Uhr die Arbeit aufgenommen. Des Montags wegen waren jedoch

nicht sämtliche Arbeiter erschienen. Es handelte sich für die Arbeiter zunächst darum, noch die letzten der alten Dachbalken an starken Winden auf den gewölbten Fußboden der Bühne herabzulassen. Zu diesem Zwecke befanden sich auf dem Gerüst etwa 20 Arbeiter, während die übrigen sich am Fuße des Gerüsts aufstellten. Man nahm nun an, daß einer der Balken beim Herablassen einen wichtigen Bindetheil des Gerüsts zertrümmerte, und in Folge dessen das Gerüst vollständig in sich zusammenstürzte. Der Anblick, den der Bühnenraum nach der Katastrophe darbot, war ein erschütternder. Im wilden Durcheinander lagen zwei Meter hoch aufgethürmt die Balken, deren starke Verankerung wie Stechnadeln verbogen war. Die Balken selbst waren mit verschwindenden Ausnahmen ganz geblieben. Der Haupttheil des Gebälks war in die Mitte des Raumes gestürzt, an der Seite des eisernen Vorhangs hatte eine Leiter den Sturz aufgehalten, halb zerknickt bot sie einigen der Flüchtigen einen rettenden Unterschlupf. Aus dem Gewir heraus ertönte nun das entsetzliche Wehklagen der Armen, die mit dem Gebälk in die Tiefe gestürzt waren oder unten von der Katastrophe ereilt waren. Nachdem die erste Panik sich gelegt hatte, wurde schleunigst die Feuerwehr alarmirt, die dann auch mit zahlreichen Mannschaften anrückte. Inzwischen war auch ärztliche Hilfe erschienen. Im Vestibul, nach der Taubenstraße zu, wurde der Verbandsplatz eingerichtet. Die Rettungsarbeit selbst war ungemein schwierig, nur mit großer Sorgfalt konnten die Verletzten geborgen werden, da immer noch ein Nachstürzen der lose aufgethürmten Massen zu befürchten war. Einer der Verunglückten wurde als Leiche herausgeholt, der Schädel war vollständig zerschmettert. Um 10 Uhr 40 Minuten erschienen die Kaiserin und Prinzess Viktoria, die sich persönlich nach dem Bühnenraum begaben, und sich genau nach den Einzelheiten erkundigend, mitten unter den eifrig arbeitenden Feuerwehrmannschaften verweilten. Gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr erschien die Kaiserin in Begleitung der Prinzessin Viktoria völlig unangemeldet in der königlichen Klinik und ließ sich von den schnell herbeigeilten Stationsärzten auf die verschiedenen Abtheilungen führen, wo die Verletzten liegen. Die Kaiserin ließ sich an die Betten jedes Einzelnen führen, erkundigte sich, soweit es ging, bei den Patienten selbst nach ihren Verletzungen und sprach ihnen Trost und Muth zu. Vorher hatte die Kaiserin dem katholischen Krankenhause einen Besuch abgestattet, wo der 24jährige Zimmermann Karl Mexilius aus Köslin, Aufnahme gefunden hat. Derselbe hat drei Rippen gebrochen und war in der zweiten Etage untergebracht. Die Kaiserin stieg mit ihrer Begleitung die zwei Treppen empor, um den Kranken zu trösten, nach dem Sitz seiner Schmerzen zu fragen, ihm Muth und Hoffnung zuzusprechen. Da der Patient gerade auf der Seite lag, glaubte die Kaiserin, daß er nicht gut liege, und äußerte dies dem sie führenden Arzte; darauf bemerkte dieser, daß bei derartigen Verletzungen eine solche Körperlage noch die zuträglichste und am wenigsten schmerzhaft sei. Wunderbar gerettet wurde ein Zimmerer, welcher in der Höhe von 40 Fuß herab mit einem Brett in der Hand stürzte und mit diesem herunterfiel. Er kam dabei auf die Füße zu stehen, und während das Brett durch fallende Balken zertrümmert wurde, blieb der Mann selbst unverletzt.

Montag Nachmittag begab sich das Kaiserpaar aus dem an der Behrenstraße gelegenen Portal zu Wagen nach der Unglücksstätte am königlichen Schauspielhause, stieg jedoch nicht aus, sondern ließ kurze Zeit halten und nahm die Beschäftigung von außen her durch die Fenster des Gebäudes vor. Auf dem Antlitz des Monarchen prägte sich innige Theilnahme für die Verunglückten aus.

Nach dem amtlichen Bericht konnten die abgebrochenen Hölzer des Sonntags wegen durch Wagen nicht fortgeschafft werden. Der Bretterbelag des Gerüsts ist nun bei der Sonntagsarbeit durch das nicht fortzuschaffende Holz überlastet worden und als Montag Morgen die Transportwagen kamen, sollte in beschleunigter Arbeit dieses Holz heruntergeschafft werden. Dabei wurden Holzstücke von 7—8 Zentner Gewicht gekantet und auf die Bretterbeläge geworfen. Vermuthlich hat ein solcher etwa ein Meter tief herabgeworfener Balken die Rüstung an einer Stelle durchgeschlagen, dabei ins Schwanken gebracht und die vom Sonntag her aufgebaute Last kam nun ins Rutschen und riß durch ihr kolossales Gewicht das ganze Gerüst zusammen. Glücklicher Weise waren diejenigen Leute, welche auf der Bühne zu thun gehabt haben würden, mit dem Polier nach der Straße gegangen, sonst wäre das Unglück ein erheblich größeres geworden. Als der Zusammenbruch des Gerüsts sich durch ein starkes Krachen ankündigte, hatten eine Anzahl Zimmerleute die Geistesgegenwart, sich auf die Reste der vorhandenen Schnürgalerien, auf Vorsprünge zc. zu retten. Vierzehn von den im Ganzen beschäftigten achtundvierzig Zimmerleuten wurden aber von den stürzenden Balken erfaßt, verletzt, gequetscht und in die Tiefe gerissen.

London, 26. Mai. Es besteht ein lebhafter Handel in Knochen zwischen Egypten und England,

die zur Befruchtung des Landes bestimmt sind. Außer Knochen, welche von Giraffen, Antilopen und sonstigen Thieren herkommen, kommen auch viele vollständige menschliche Skelette an. Die Eingeborenen im Sudan machen nämlich ein Geschäft daraus, die Gruben, in welchen die in den Schlachten im Sudan gefallenen englischen Soldaten begraben worden sind, ihres Inhalts zu berauben und die dort gesammelten Knochen, für welche in den Hafensstädten eine bedeutende Nachfrage besteht, werden Händlern übergeben, welche sie an europäische Kapitäne zum Düngen europäischer Felder verkaufen.

Wiesbaden, 29. Mai. Gestern Abend 7 1/2 Uhr fuhr der Rentner Jak. Weigle, Uhrmacher Dreibusch und Theater-Souffleur Reichardt von der Bürgerschießhalle auf einem sog. Metzgerwagen nach Hause. An dem steil abfallenden Berge an der Eschen Brannerei wurde das Pferd scheu und ging mit dem Wagen durch. Der Eigentümer des Wagens, Metzger Max und sein Knecht, hatten die Geistesgegenwart, vom Wagen zu springen, wobei Max unverletzt blieb, während der Knecht einen leichten Beinbruch erlitt. Rentner Jak. Weigle stürzte gegen einen Baum und war sofort todt, Reichardt ist diese Nacht seinen Verletzungen erlegen und Dreibusch soll so schwer verletzt sein, daß sein Aufkommen zweifelhaft ist. Der Wagen blieb zerstückelt am Abhänge liegen.

Offenburg, 28. Mai. Heute Abend gegen 6 Uhr ereignete sich bei einem an der städtischen Promenade gelegenen Hause ein Unglück. Im dritten Stocke wohnt Staatsanwalt Dr. Leipheimer, dessen junge Gemahlin vor einigen Tagen geboren hatte. Die Wöchnerin, welche an Fieber litt, benutzte den Augenblick, da ihre anwesende Mutter das Zimmer verließ, und sprang zum Fenster hinaus auf die Promenade. Außerlich trug die Unglückliche gar keine Verletzungen davon, dagegen scheinen die inneren Störungen so schwer zu sein, daß die Frau nicht mit dem Leben davonkommt.

### Gingefandt.

Ueber der Zusammensetzung des Personals des Groß-Theaters in der nächsten Saison liegt noch ein dichter Schleier, den mancher Theaterfreund gerne gelüftet sähe. Durch den Abgang der Damen Benda und Wisthaler und der Herren Weger und Benda sind Vakanz in den Hauptfächern entstanden; aber auch außerdem wäre eine Ergänzung bezw. Vervollständigung des Personals in mancher Hinsicht wünschenswerth. Von einem Ersatz für Herrn Benda verlaute es bislang noch gar nichts und doch ist das Verlangen nach einem tüchtigen Charakter-Spieler nur zu gerechtfertigt. Das Gerücht, daß Herr Direktor Devrient in der nächsten Saison alle Charakterrollen selbst spielen wolle, verdient gewiß keinen Glauben. Im Interesse unseres Theaters dürfte es jedenfalls viel mehr liegen, daß Herr Dr. Devrient an der Zersplitterung seiner Kräfte als Oberregisseur und künstlerischer Leiter möglichst verhindert wird, damit er seine volle Kraft auf die Mithilfe bei der Zusammenstellung eines gediegenen Repertoires und auf die Einstudierung guter Novitäten werfen kann.

### Gewinne 6. Klasse 104 Herzogl. Braunschweigischer Landes-Lotterie.

(11. Ziehungstag, Freitag, den 25. Mai 1888.)  
Nach dem Bericht der Lotterie-Haupt-Kollekte von G. F. Bornemann, Braunschweig.

5000 Mk. auf Nr. 8631, 63021; 3000 Mk. auf Nr. 17331, 25298, 50209, 59208, 74610, 79236, 87796; 2000 Mk. auf Nr. 765, 5865, 6157, 8399, 13035, 36494, 39247, 44186, 44575, 61282, 65717, 69649, 73502, 73597, 91266, 91717; 1000 Mk. auf Nr. 2302, 2876, 8188, 10363, 13689, 16036, 20565, 21300, 21675, 25611, 28835, 33397, 39444, 45035, 45242, 45519, 46196, 46869, 53007, 56034, 58370, 64273, 66699, 67923, 69645, 69952, 80272, 82133, 82348, 86374, 87547, 89761.

(12. Ziehungstag, Montag, 28. Mai 1888.)  
20 000 Mk. auf Nr. 82967; 5000 Mk. auf Nr. 9960, 66143; 3000 Mk. auf Nr. 7774, 35392, 48418, 53148, 61034, 79320, 81367, 81370, 92409; 2000 Mk. auf Nr. 403, 900, 9082, 13504, 19091, 22799, 29852, 33791, 39132, 46497, 68165, 69102, 68208, 72473, 72892, 74609, 89683, 90373; 1000 Mk. auf Nr. 285, 4520, 7034, 8882, 13280, 16133, 17737, 17803, 21459, 30141, 31964, 35455, 40102, 41128, 46231, 48010, 49935, 51200, 56213, 57936, 58632, 63775, 67386, 68649, 71455, 72285, 72748, 75186, 78284, 79284, 83025, 87019, 87319, 87638, 91040, 92726.

(13. Ziehungstag, Dienstag, den 29. Mai.)  
10 000 Mk. auf Nr. 9366, 27427, 51370, 55129; 5000 Mk. auf Nr. 33753; 3000 Mk. auf Nr. 21514, 39844; 2000 Mk. auf Nr. 6717, 6720, 8530, 18540, 19391, 22246, 40781, 55075, 57478, 60978, 61779, 72488, 74782, 75177, 79530, 80697, 84411, 88736, 92406;

1000 Mk. auf Nr. 4285, 11074, 12255, 24651, 24663, 26785, 27566, 30336, 37747, 45422, 45961, 46094, 51308, 55290, 56374, 60475, 60895, 66649, 70256, 74683, 80535, 82531, 87079, 87405, 89871, 92134, 92297, 92981.

### Oldenburger Schiffsnachrichten.

Angekommen: Mai 29. J. Kramer von Farge. Mai 30. G. Suhr von Danzig, D. Holz von Kostock, D. Osterloh von Bremen. Abgegangen: Mai 29: Lütgen nach Bremen, W. Meyer nach Brake, Mai 30: D. Drees n. Nordenham, J. Hagenach n. Bremerhaven.

### Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 30. Mai 1888.

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,80	108,35
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,10	102,65
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols	101,50	102,50
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103	104
4 pCt. do. do.		
Stücke à 100 Mk.	103,25	104,25
3 1/2 pCt. do.	100,—	101,—
3 1/2 pCt. Oldenburg. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	101,75	102,75
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	102,75
4 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe	101,90	—
3 1/2 pCt. do. do.	100,10	—
3 pCt. Oldenb. Brämienanleihe (jezt in % not.)	132,10	132,50
4 pCt. Gutin-Lübecker Priorit.-Obligationen	103	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	101,60	102,15
3 1/2 pCt. Hamburger Staatsanleihe von 1887	100,95	101,50
3 1/2 pCt. Bremer Staatsanleihe von 1887	100,95	101,50
3 pCt. Baden-Wadener Stadt-Anleihe	88,75	89,50
4 pCt. Preussische Consolidirte Anleihe	107,60	108,15
3 1/2 pCt. do. do.	102,80	103,35
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 20000 fre und darüber)	96,60	97,15
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre)	96,70	97,40
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II. - V. Serie	96,—	96,55
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	99,20	99,75
3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	94,65	95,20
4 pCt. Salzammergut-Prioritäten garantirt	101,10	—
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	79,30	79,85
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschweig-Hannov. Hypothekenbank	101,95	102,50
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Bodenkredit-Actien-Bank	102,45	103,—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. u. Wechselbank	102,—	—
3 1/2 pCt. Pfandbr. der Rheinischen Hypothek. Bank	96,25	97,—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlbar 105	103,50	104,50
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 pCt. Z. v. 1. Jan. 88.)	—	140
Oldenburgische Landesbank-Actien (40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins v. 31. December 1887.)	—	80,
Oldenburger Eisenhütten-Actien [Augustfehn] (4 pCt. Z. v. 1. Juli 1887.)	—	106,
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Actien (4 pCt. Z. v. 1. Januar 1888.)	—	105,
Oldenburg. Glashütten-Actien (4 % Zins vom 1. Januar 1888)	—	168,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für Guld. 100 in Mk.	20,35	20,45
Wechsel auf London kurz für 1 Pstr. in Mk.	4,15	4,20
Wechsel auf New York kurz für 1 Doll. in Mk.	16,80	—
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	—	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

### Marktbericht.

Oldenburg, 30. Mai.

M. S.	M. S.
Butter (Waage) (1/2 kg) — 90	Enten, zahme à St. 1 60
Butter (Markt) " 1	Enten, wilde à St. —
Rindfleisch " — 50	Säfen pr. St. —
Schweinefleisch " — 50	Kartoffeln, 25 Liter — 80
Hammelfleisch " — 50	Bohnen, junge, 1/2 kg. — 80
Kalbsteif " — 30	Stedrüben à St. — 10
Flomen " — 55	Wurzeln, 25 Liter — 70
Schinken, ger. " — 70	Zwiebeln, pr. Liter — 20
Schinken, frisch " — 50	Scharlotten, pr. Liter — 30
Speck, ger. " — 60	Rohl, weißer, à Kopf — —
Speck, frisch " — 60	Rohl, rother à Kopf — 50
Mettwurst, ger. " — 80	Blumenohl à Kopf — 50
Mettwurst, frisch " — 60	Salat, 3 Köpfe — 60
Süßner à St. " 1	Spargel, 1/2 kg — 60
Eier, das Duzend " — 45	Lor, 20 Hl. " 6
Feldhühner pr. St. " —	Ferkel, 6 Wochen alt " 9

### Anzeigen.

Zur Anfertigung von **Bauzeichnungen, Kostenanschlägen** empfiehlt sich den geehrten Bauherren und den geehrten Baugewerkmeistern unter strengster Diskretion, auch nach auswärt's  
**G. Hermes,**  
Director der Baugewerkschule.

**Bleich-Seifen und Toilette-Seifen** von Felix Kürten in Köln zu haben bei  
**J. B. Wigger,** Langestr. 45, b. Rathhause.

**Litken-Stachel-Draht, Hoher Einfriedigungsdraht, Verzinkten Einfriedigungsdraht, Krampen, Drahtnägels,** empfiehlt außergewöhnlich billig  
**M. L. Meyersbach.**

## Osternburger Schützen-Berein.

Das diesjährige

## Schützenfest

wird am **Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Juni** und die

## Nachfeier

am **Sonntag, den 17. Juni**, bei freiem Austritt zum Festplatz stattfinden.

Die Verpachtung der Budenplätze findet am **Mittwoch, den 6. Juni**, Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle statt. Caroussel- und Sängerbudenplätze sind bereits vergeben.

Die Direktion.

## Gewerkverein.

**Ortsverbands-Versammlung** am Sonntag, den 3. Juni, Nachm. 5 Uhr, bei Herrn Hinkelmann am Markt. Tagesordnung: Beschlüßfassung des Ortsverbandsfestes. Kassenbericht pro I. Quartals. Verschiedenes und Medicinkasse betr.

Der Ortsverbands-Ausschuß.

**Ortsvereins-Versammlung** der Fabrik- und Handarbeiter am 3. Juni, Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Hinkelmann. Tagesordnung: Verschiedene Mittheilungen des Generalraths sowie des Vorstandes der Kranken- und Begräbniskasse. Zahlung der Beiträge.

Der Ortsvereins-Ausschuß.

## Meiners Fischhandlung.

Frischer Steinbutt, Larpbutt und Seezungen, geräucherter Stör, per 1/2 kg 90  $\mathcal{R}$ , Maifische und Schellfische.

**!! Nur noch 5 Tage !!**

Auf dem Pferdemarktplatz.

Erster reisender Sommer-Varieté-Garten.

Täglich Abends 8 Uhr:

**Große Gala-Vorstellung.**

Zum letzten Male: **Ein Fest beim Micado.**  
Außerdem Auftreten des gesammten Künstler- Personals.

Donnerstag: Auf vielseitiges Verlangen:

**Die lustige Schwiegermutter.**

Alles Nähere die Zettel und Affichen.

## Theatergarten.

Freitag, den 1. Juni:

## 1. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91.

**I. Theil: Streichmusik.**

**II. und III. Theil: Militairmusik.**

Abonnements zu 1  $\mathcal{M}$ . 80  $\mathcal{R}$  sind noch zu haben: im Theater-Restaurant bei Herrn Humke, beim Unterzeichneten und Abends an der Casse.

Anfang 5 Uhr.

Entrée an der Casse à Person 50  $\mathcal{R}$ .

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert Montag, den 4. Juni statt.

Hüttner, Königl. Musikdir.

## Gesangverein „Frohinn“.

**Wüsting.** Sonntag, den 3. Juni d. J., in und bei Clausen Gasthause

Nachmittags:

**Garten-Concert u. Gesangvorträge.**

Abends: **BALL,**

wozu freundlichst einladet **D. B.**

## Familiennachrichten.

Geboren: G. G. Bode, Friedrichsvehn, e. S. — L. Pape, Osternburg, e. S.

Gestorben: Joseph Dieckhaus, Papenburg, 89 J. alt. — Alexander Reising. — August Aber, Dvelgönne, 26 J. alt. — Johanne Gräper, Bardenfleth, 18 J. alt. — Meta Hedden geb. Schole, Schmalenfleth. — Anna Deye geb. Gemmie, Westerstede. — Carl Müller, Oldenburg, 65 J. alt.

Verlobt: Diederike Welter und Dierich Hage, Burtwinkel.

# Beilage

zu No 178 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 31. Mai 1888.

## Reichsgraf Jockel.

Eine Erzählung aus der Revolutionszeit von August Becker.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

VI.

Nun war es Donnerstag vor Pfingsten — am 16. Mai 1793.

Da erging sich die Reichsgräfin von der Leyen mit ihrer getreuen Frenz, wie alltäglich, im Schloßgarten zu Bliestastel, der auf mächtigen Terrassen an der Bergwand lehnte.

Das Wetter war etwas kühl und zweifelhaft. Bald brach die Sonne durch, bald schwand sie hinter Gewölke, so daß sich weitere Spaziergänge von selbst verboten. Die gewohnte Ausfahrt nach der Bagatelle und ins Würzbacher Thal war in jenen Kriegstagen ohnehin nicht rathsam. Verlautete doch, daß Goucharb sich mit seinen Republikanern eben auf dem Marsch von der Saar her befände.

Da Mainz noch nicht zurückerobert, Landau noch nicht genommen war, hatte sich auch die preussische Vorhut auf dem Karlsberg noch immer nicht stark genug gefühlt, um zum Schutze des Leyen'schen Ländchens über die Bliestal vorzugehen. Die Lage der Gräfin blieb so unsicher, als jene ihres westlichen Nachbarn, des Fürsten von Nassau-Saarbrücken.

Es war ein frischer Maimorgen. Die Pfingstrosen prunkten, Syringenbüsche dufteten, die Nachtigallen schlugen und die beiden Frauen wanderten plaudernd zwischen dem Gebüsch. Die Gräfin war in zuversichtlicherer Stimmung, als seit Langem. Einmal mußte ja das unselige Mainz sich dem König von Preußen ergeben, einmal Landau fallen. Dann ging es gemeinschaftlich mit den Kaiserlichen vor und das Oberamt Bliestastel war gerettet, — vielleicht auch die arme Königin Maria Antoinette aus ihrem Kerker.

Beiläufig gab die Gräfin solchen Gedanken gegen ihre Vertraute Ausdruck und pflückte hierbei einige Gelbweigel und Stiefmütterchen auf der Rabatte, um das Sträußchen an den Busen zu stecken. Indem sie sich von dem Beet emporrichtete, bemerkte sie, daß Frenz in leisem jedoch lebhaftem Zwiegespräch mit dem Kammerdiener verweilt, dessen verstörtes Aussehen ihr auffiel. Und so fragte sie, was es gebe.

„Es gehe ein wunderliches Gerücht, meinte Frenz, und die Leute plagten sich mit allerlei Sorgen.“

„So rede doch! Was geht vor?“

„Nichts weiter, als daß der Fürst von Nassau-Saarbrücken rasch von Schloß Neunkirchen abgereist ist. Und kaum war er fort, wurde das Schloß von Reitern umstellt.“

„Nicht möglich! Zu welchem Behufe denn?“

„Um ihn und den Erbprinzen aufzuheben. Es heißt, daß der Erbprinz nur durch einen gefährlichen Sprung über die hohe Mauer entkommen sei. Die Erbprinzessin dagegen ist in die Hände der Franzosen gefallen und wurde mit den Beamten nach Paris abgeführt.“

„Aber, mein Gott, ist denn auch nur ein Wort davon wahr, Frenz?“ forschte die Gräfin.

„Jedenfalls,“ entgegnete mit scheuem Umblück die Gefragte, „wird es gut sein, in das Schloß zurückzukehren, denn es kommt ein Regenschauer.“

In der That schob sich wieder eine schwere Wolke vor die Sonne, wobei es düster und kühl wurde, daß die Gräfin nichts gegen die Rückkehr hatte. Ohne weitere Verabredung begaben sich die beiden Frauen in die Silberkammer, wo sie Einiges ordneten, dann vorsorglich in die Gewandstube, wo das Weißzeug neben der Garderobe aufbewahrt wurde. Die Gräfin ließ sich einige Körbe voll solchen Weißzeugs in eines der Gemächer bringen, das durch ein Kaminfeuer angenehm erwärmt wurde und vergaß über Besichtigung und dem Zusammenlegen der einzelnen Stücke, wobei sie selbst rührig mithalf, bald alle Beklemmungen.

Eine halbe Stunde ungefähr mochte so in der Beschäftigung mit der feinen Leinwand vor dem Kamin verfloßen sein, als sich von draußen her ein starker Lärm bemerklich machte, als ob wieder ein Durchmarsch von Kriegsvolk stattfinde. Da man wußte, daß Goucharb mit einer Armee von der Saar herrückte, erregte die Unruhe keine Verwunderung. Erst als sich in den Korridoren ein Rennen und Flüstern, ein Zuschlagen der Thüren ergab und mehrere dumpfe Schläge an ein entferntes Thor geschahen, ward man aufmerksam. Was bedeutete nur der Lärm?

In diesem Augenblick erschien der treue Kammerdiener kreidbleich, unter der Flügelthüre. Entsetzt hob er die bebenden Hände.

„Gnädigste Frau Gräfin, retten sie sich! Das Schloß ist umstellt, nur die Gartenseite noch frei.“

Mit Fassung legte die Schloßherrin noch eine Serviette sorglich zusammen und fragte dann aufblickend:

„Die Häfcher sind also gekommen? — Laßt sie eintreten!“

Es bedurfte nicht erst dieser Aufforderung. Denn in der nächsten Minute näherten sich schwere Schritte durch den Korridor; Stimmen der Rechtfertigung und solche grober Zurechtweisung unter Flüchen und Schimpfreden wurden vernehmbar. Dann riß man die Thüre auf, und rücksichtslos stolperten Gendarmen herein, welche die Kolben ihrer Gewehre auf die Dielen und einige Schloßbedienstete, welche den Zugang vertheidigt hatten, vor sich herstießen, worauf sie sich brutal längs der Wände aufstellten.

Nun erst erschien ein Mann unter der Thüre, der seiner Kleidung nach wie ein Huissier, seiner Haltung und seinem Gesichtsausdruck nach wie ein verkommener Priester ausah. Er hatte den Kopf nach außen gewandt und schrie seinen Schergen draußen etwas zu von Zusammenschließen und Absperren des Lafaienvolkes. Dann erst kam er völlig herein, sah sich frech im Zimmer um und fragte kurz und herrisch auf Französisch:

„Wer ist hier die Bürgerin Maria Anna, genannt Gräfin von der Leyen?“

„Ich bin es,“ sagte die vornehme Frau vor dem Kamin.

Hierauf winkte der Kommissär den Gendarmen zu, befehl sofort alle Thüren zu besetzen und Niemand mehr herein noch hinaus zu lassen.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte die Gräfin.

„Und wer sind Sie?“

„Im Namen der Republik, auf Anordnung des National-Konvents und im besonderen Auftrag der Volksrepräsentanten bei der Moselarmee, nehme ich, Bürger Commerell, Dich, die gewesene Gräfin von der Leyen, Deine Diener und Räthe, bekannt durch ihren Haß gegen die Revolution, hiermit in Haft, um Dich und sie in sicherem Gewahr als Geißel über Meß nach Paris zu bringen.“

„Und sind Sie?“ erkundigte sich die Gräfin, „zu diesem Gewaltakt befugt?“

„Kraft dieser meiner schriftlichen Vollmacht und der Autorität der Revolution.“

Auf das hin berief sich die Gräfin auf die durch Obergeneral Kellermann erwirkte *Sauve garde*.

„Entweder,“ sprach sie, „hat die Urkunde einen Werth, oder sie hat ihn nicht.“

Der Kommissär schüttelte ungeduldig verneinend den Kopf. So fuhr die Gräfin uneingeschüchtert fort:

„In diesem Falle hat man mich für die dafür erlegte Summe zum Besten gehalten und Euer Obergeneral ist ein unredlicher Expreßer.“

„Genug!“ sagte der Kommissär mit einem Wink seiner Hand zu den Gendarmen. „Schafft sie fort! Wir können uns nicht mit Weibergeschwätz aufhalten.“

Weder Umkleidung noch das Zusammenpacken des Nothwendigsten wurde gestattet und unverzüglich zu dem weiteren Fortgang dieser Gewaltmaßregel geschritten. Unter dem Weinen und Jammern der Dienerschaft, die weniger an die eigene Noth als an die der gütigen Herrin dachte, bestieg die Gräfin mit ihrer Frenz und einigen Kammerfrauen einen der bereitgehaltenen Wagen.

Die anderen Fuhrwerke wurden mit den zusammengetriebenen Beamten und Dienern besetzt — und weiter ging es zu dem freundlichen Städtchen hinaus, dessen Bewohner in dumpfer Betäubung mit erlebten, was sie nicht zu verhindern vermochten. Neben jedem Wagen ritten mehrere Gendarmen mit blanken Säbeln, um keinen Gedanken an Flucht aufkommen zu lassen.

Draußen grünte und blühte das Land; die gelben Napsfelder prunkten rechts und links, von den Nuß- und Apfelbäumen an der Straße trompeteten die Finken, als ob da ein Hochzeitszug daher fahre, statt eines Gefangenentransports zu Kerker oder Tod. Nur die Bewohner der Dörfer an der Straße sahen erschrocken und bekümmert den Wagen nach, die da der Grenze zu nach Saargemünd hinunterrollten.

In dumpfem Hinbrüten, in trüber Ergebung, in stillem oder auch lautem Weinen saßen die gefangenen Frauen beisammen. An ein Entrinnen war nicht zu denken. Und dennoch — Eine von ihnen erwog den Gedanken an Flucht; und die Andere, die dicht neben ihr saß, suchte ihn mit leisem, leisem Flüstern zu nähren und zu stärken.

Hatte die Gräfin von der Leyen sich auch nothwendig der Gewaltmaßregel unterworfen, wo jeder Widerstand thöricht erscheinen mußte, war sie doch keineswegs geneigt, sich ihr nun auch willenlos zu fügen. Empört durch die Brutalität und Feigheit, mit welcher die Republik ihre Macht gegen sie, die wehr-

lose Frau, ausübte, nahm ihr Trost entschlossen die List zur Hülfe, um über die Gelegenheit nachzusinnen, die rücksichtslos auszubeuten sie keinen Augenblick anstehen wollte.

Jetzt, nachdem die Gefahr wirklich und fühlbar über sie gekommen war, erwachte wieder ihr ganzer Muth, der sich so lange vor dem unbestimmt Drohenden, wie vor etwas Gespenstigem bange verkrochen hatte. Die Seele fand die anscheinend völlig verlorene Schnell- und Spannkraft ihrer gesunden Frauennatur in verstärktem Maße wieder zurück.

Es dämmerte bereits, als der Gefangenentransport ein ansehnliches Dorf an der Straße erreichte. Da die Gendarmen schon geraume Weile einen bedeutenden Durst empfunden hatten, wurde vor einem Wirthshaus gehalten. Und hier war es, wo in einem unbewachten Augenblick, als die Wächter allzu tief ins Glas guckten, die treue Frenz ihrer Gebieterin zuflüsterte:

„Jetzt! Links die Gasse hinab und um die Ecke!“

Es war mit einigem Aufwand von Behendigkeit rasch geschehen. Im nächsten Augenblick schon glitt die Gräfin ohne Aufsehen vom Wagen, schlüpfte, durch denselben gedeckt bei Seite und eilte die Gasse hinunter.

Unbemerkt war es geschehen. Das bewaffnete Geleit hatte nicht darauf geachtet, selbst die Mitgefangenen nichts wahrgenommen. Die Gräfin war aus dem Dorfe ins freie Feld gelangt, ohne daß sich von den Bewohnern Jemand nach ihr umschaute. Auch sie selbst nahm sich keine Zeit, umzuschauen, sondern setzte unverdroßen ihre Flucht fort, ins dunkelnde Gefilde hinein.

Noch vernahm sie aus der Ferne das Geräusch der weiterfahrenden Wagen; ein beruhigender Beweis, daß sie noch nicht vermisst, ihre Flucht noch nicht entdeckt war. Dann hüllte sie sich dichter in ihren leichten Wettermantel und eilte weiter.

(Fortsetzung folgt.)

## Allerlei.

— Der Vöthhergeselle Kullmann aus Neustadt-Magdeburg, welcher am 13. Juli 1874 zu Rissingen das bekannte Bismarck-Attentat verübte, wird nach der nunmehr verübten 14-jährigen Freiheitsstrafe aus dem Zuchthause St. Georgen in Bayreuth auf weitere sieben Jahre in das Gefängniß Amberg wandern. Kullmann, der sich im Zuchthause sehr reitend benahm und deshalb zahlreiche und die schwersten Disziplinarstrafen zuerkannt erhielt, wurde am 25. Oktober 1876 wegen Körperverletzung, begangen an einem Aufseher, zu zwei Jahren Gefängniß, und am 6. Juni 1885 wegen vierzehn Vergehen der Beleidigung zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt. Zur Verbüßung dieser Strafen wird K. am 30. Oktober d. J. nach Amberg transportirt.

— Der lustige Krieg. Wie französische medizinische Journale ganz ernsthaft berichten, sucht ein französischer Elektriker, Eduard Welson, sich dadurch Berühmtheit zu verschaffen, daß er nach Mitteln sucht, welche am sichersten und schnellsten einen Feind ohnmächtig machen. Soeben hat er, wie berichtet wird, folgendes Verfahren erdacht. Es ist bekannt, daß die Dämpfe des Amylnitrit, eingeathmet, den Menschen sehr unempfindlich machen und ihn zeitweise lähmen. Diese Substanz ist massenhaft und billig herzustellen. Welson schlägt nun die Anwendung von Bomben vor, welche mit diesem Stoff gefüllt sind. Man würde nur nöthig haben, den Panzer der feindlichen Schiffe mit ihnen zu durchbohren; einige Gallonen dieser Substanz auf das Verdeck eines feindlichen Schiffes ausgegossen, würden die ganze Schiffsmannschaft kampfunfähig machen. Die mächtigste Panzerkorvette würde sonach verwundbarer sein, als ein leichter Kreuzer, weil ihre Windsänge große Quantitäten der mit diesem Narkotikum geschwängerten Luft in die unteren Schiffsräume treiben würden. Der Geruch würde sich im ganzen Schiff verbreiten und die Besatzung würde in 1—2 Stunden so gelähmt sein, daß man nur das Schiff ins Schlepptau zu nehmen brauchte, um es in Sicherheit zu bringen. Die Sieger würden es lüften und die Gefangenen dadurch ins Leben zurückbringen.

— Die junge Hausfrau: „Sina, heute baden Sie Eierkuchen. Die Dottern nehmen Sie für die Herrschaft und das Weiße für die Dienerschaft.“

— Kindliche Entrüstung. (Der kleine Herrmann hat sein Schwesterchen vom Stuhl herabgestoßen.) „Aber Mama“, ruft sie entrüstet, „der Herrmann ist doch ein recht ungezogener Bub“. . . Du nimmst aber auch Alles, was Dir der Storch bringt!“

### Gingefandt.

Trotzdem sich die Verwaltung der hiesigen Pferdebahn dem Anscheine nach alle mögliche Mühe giebt, den Verkehr nutzbringend zu fördern, kommen doch infolgedessen Unregelmäßigkeiten vor, als man auf ein reglementsmäßiges Fahren der Wagen absolut nicht rechnen kann; z. B. passirten am Sonntag Abend von 1/8—3/8 Uhr 3 Wagen die Schloßbrücke nach der Richtung Osterburg, ohne daß in derselben Zeit ein Wagen den entgegengesetzten Cours verfolgte. Es wäre wohl zu wünschen, daß hierin Abhülfe geschafft würde.

### Öffentliche Verkäufe.

Am Sonnabend, den 2. Juni d. J., Morg. 11 Uhr anf., in Ovelgönne, Verkauf von Norwegischen Maas- und Untermaas-Brettern des J. G. Lubinus.

Am Freitag, den 1. Juni d. J., Nachm. 5 Uhr, in Ww. Eckel's Gasthause zu Ovelgönne, Verkauf der Konkursmasse inkl. Immobil des Gastwirths Anton Eilers in Ovelgönne.

Am Sonnabend, den 2. Juni d. J., Nachm. 2 Uhr, Verkauf der Konkursmasse des Müllers August Knutzen zu Hahnenkopermühle.

Am Sonnabend, den 2. Juni d. J., Nachm. 3 Uhr anf., beim Hause des Gastw. Frerichs zu Oldenburg, Verkauf von 40—50 gr. und kl. Schweinen des Gerh. Cordes aus Dalsper.

### Landwirthschafts-Gesellschaft.

#### Abtheilungs-Versammlungen.

Ofen der Landgemeinde Oldenburg. Am Donnerstag, den 31. d. Mts., Nachm. präc. 4 Uhr, im Ofener Krüge zu Ofen.

### Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

### Bekanntmachungen.

Am Freitag, den 1. Juni d. J., bei anbrechender Dunkelheit, wird seitens der hiesigen Artillerie-Abtheilung auf der Hammhaide ein Uebungsschießen mit Mandverkartuschen (d. h. blinden Schüssen) abgehalten werden.

Der Moorriemer Stiel wird bei günstiger Witterung am 30. und 31. d. Mts. jedesmal während einer Fluth geöffnet werden. N. S. Gloystein.

Navigationschule zu Elsfleth. Am Freitag, den 1. Juni, um 10 Uhr Vormittags beginnt ein neuer Kursus für Steuerleute auf großer Fahrt. Anmeldungen zu demselben nimmt bis dahin der Unterzeichnete entgegen. Elsfleth, den 25. Mai 1888.

Dr. Behrmann.

### Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Die in der Lehmkuhlenstraße unter Nr. 4 belegene Leifner'sche

### Besitzung

soll am

Dienstag, den 5. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,

im Locale Großherzoglichen Amtsgerichts Abth. I hieselbst zum dritten Male zum Verkauf aufgesetzt werden. Kaufliebhaber ladet ein F. Lenzer.

Oldenburg. Gerh. Cordes aus Dalsper läßt am

Sonnabend, den 2. Juni d. J., Nachm. 3 Uhr anfang.,

beim Hause des Gastwirths Frerichs hieselbst:



**40 bis 50 große und kleine Schweine**

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. F. Lenzer.

Oldenburg. Zum 1. Juli d. J. werden auf eine Besitzung in hiesiger Stadt 9000 Mk. zur ersten Stelle anzuleihen gesucht.

Joh. Claussen, Rechnungssteller.

Prima junges, fettes Rostfleisch empfiehlt J. Spiekermann.

Verlag und Redaction von Eduard Müller, Oldenburg, Kurwischstraße 9. Expedition: Kurwischstraße 9, parterre. — Druck von Büttner & Winter in Oldenburg.

### Haupt-Gewinn event. 500,000 Mk. Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantiert der Staat.

#### Einladung zur Theilnahme an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher

#### 9 Millionen 160,290 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 95,500 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist event. 500,000 Mk.	
Prämie 300 000 Mk.	26 Gewinne à 10 000 Mk.
1 Gewinn à 200 000 "	56 " " 5 000 "
1 Gewinn " 100 000 "	106 " " 3 000 "
1 Gewinn " 90 000 "	257 " " 2 000 "
1 Gewinn " 80 000 "	2 " " 1 500 "
1 Gewinn " 70 000 "	515 " " 1 000 "
2 Gewinne " 60 000 "	839 " " 500 "
1 " " 55 000 "	120 Gew. à 200, 150 "
1 " " 50 000 "	30 020 Gewinne à 145 "
1 " " 40 000 "	7992 Gew. à 124, 100, 94 "
1 Gewinn " 30 000 "	7848 Gew. à 67, 40, 20 "
7 Gewinne " 15 000 "	im Ganzen 47 800 Gewinne
1 Gewinn " 12 000 "	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50 000 Mk., steigt in der 2. Cl. auf 55 000 Mk., in der 3. auf 60 000 Mk., in der 4. auf 70 000 Mk., in der 5. auf 80 000 Mk., in der 6. auf 90 000 Mk., in der 7. auf 200 000 Mk. und mit der Prämie von 300 000 Mk. event. auf 500 000 Mk.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den 14. Juni d. J.

festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur 6 Mark,  
das halbe Originallos nur 3 Mark,  
das viertel Originallos nur 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verloosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einfindung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Theilnehmer erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verloosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, verleihe im Voraus gratis.

#### Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Post-einzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

14. Juni d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Täglich zu vermieten:

Kameruner Ruderböte,

Stunde 40 J., jede folgende 30 J.

Staufstraßenecke 15.

Meine Restauration I. Ranges, sowie vorher bestellte Dinners und Soupers à part in geschlossenen Räumen halte den hochgeehrten Familien ergebenst empfohlen.

Hôtel Gustav Janssen,

Staufstraße 15.

### Einen Weltruf

haben Kirberg's berühmte Rasirmesser.

Dieselben sind aus engl. Silberstahl angefertigt, f. hohlgeschliffen, fertig z. Gebrauch, per St. Mk. 3. Stuis f. Rasirmesser pr. St. 30 Pf. Original-Streichriemen z. Schärfen der Rasirmesser pr. St. 2,50 Mk. Schärfer des Streichriem. pr. Dose 50 Pf., 5 Dosen 2 Mk. Original-Rasirseife feinste Qualität, per St. 40 Pf., 6 St. 2 Mk. Rasirpinsel pr. St. 50 Pf. und 1 Mk. Delabziehsteine feine Qual. per St. 7,50 Mk. Alles unter Garantie. Versandt geg. Nachnahme oder vorh. Einsendung.

Otto Kirberg, Messerfabrikant, Düsseldorf, früher in Graefrath.

### Milchsetten.

Stahlblech, doppelt verzinkt.

Bestes bewährtes Fabrikat. Billigste Preise.

M. L. Meyersbach.

### Hamburger Fischhandlung

von

A. Koch,

Oldenburg i. Gr., Haarenstraße.

Verland nach außerhalb prompt.

Offenre täglich frisch eintreffende lebendfrische Schellfische und Schollen, Pfd. 20 J.

#### Granat,

Störflisch, Maifische, ger. Male, Bücklinge, Kieler Sprotten,

Mal in Gelee, Pfd. 100 J., 1 Postdose ca.

7 1/2 Pfd. Netto 6 Mk., Russ. Sardinen,

Pfd. 40 J., 1 Postfaß ca. 10 Pfd. Brutto

2 Mk., Hollmöpfe, 3 Stück 20 J.

Größte feinste marinierte Seringe,

Stück 6 J.

### Zum Frühjahrbedarf empfehle:

Stahlpflüge, leicht und schwer, Aufbruchpflüge, Schwing-Pflüge, Pflugkörper f. Holzbäume, Zandepumpen, Patent A und gewöhnl. gußeiserne, Laaf's schmiedeeiserne Wieseneggen, Howard's Guß- und Stahl-Ketteneggen, Laates Ader-Eggen, Quad-Eggen,

Buttermaschinen für Handkraft,

Laval's Separatoren für Handkraft.

Größtes Lager. Größte Auswahl. Billigste und prompteste Bedienung.

M. L. Meyersbach.

### Grösste Auswahl!



### Enorm billige Preise!

Knochenmehl, Superphosphat, Chili-Salpeter,

Thomas-Phosphatmehl, Special-Wiesen-Dünger,

Düngegyps, Kainit,

empfeht billigst

M. L. Meyersbach.

### Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbeschädigung (Quarant) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom

sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung.

### Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich mich hier, Alexanderstr. 15, etablirte, empfehle ich mich zu allen Dekorationsarbeiten und zum

Polstern von Möbeln etc.

angelegentlichst und verpöche bei billigster Preisstellung prompte Bedienung, sowohl in als außer dem Hause.

Carl Grave, Tapezier und Dekorateur.